

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

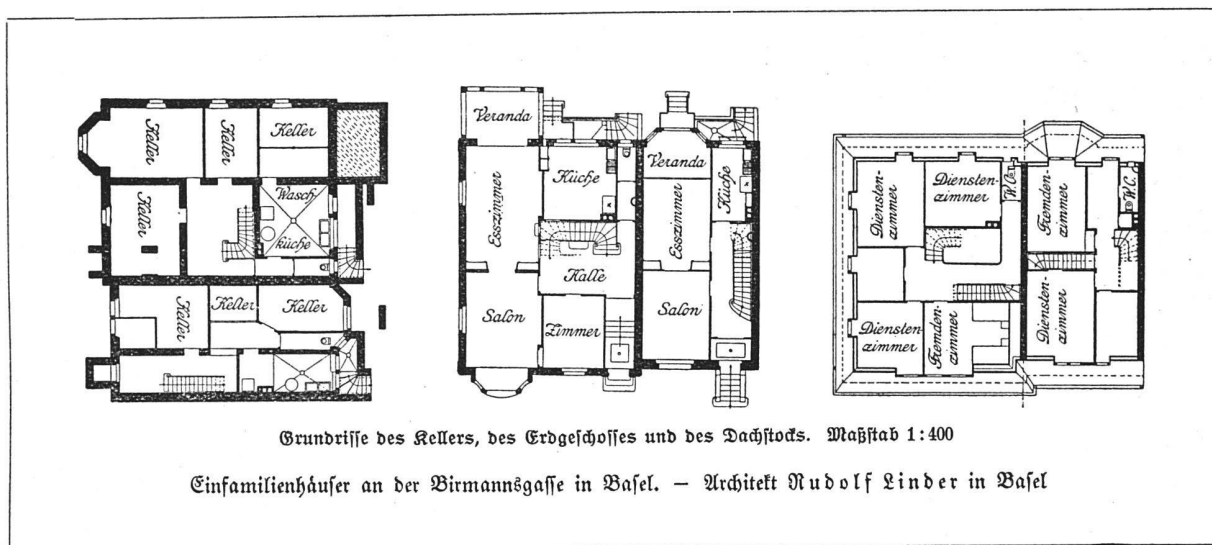
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagen: Skizzenbuch und Kamera. Das eine können wir tun und das andere nicht lassen.

Das Photographieren gestattet eine weit größere Auswahl von Motiven nach Hause zu tragen, gewährleistet zudem eine genaue Wiedergabe des betreffenden Objektes, schärft aber das Formengedächtnis nicht in der Weise wie das Skizzieren, wo das Auge die Linien und Formen erst erfassen muß; das skizzierte Objekt ist dann jeweils klarer, weil nur das Wesentliche wiedergegeben ist. Also abgesehen von dem in einer Reihe von Skizzenheften niedergelegten Erinnerungen verzichtet der junge Baukünstler, der sich des Skizzierens nach der Natur entraten zu können glaubt, auf ein eminent wichtiges

Hilfsmittel sein Formengedächtnis zu bereichern, zu tränieren. Sowohl das Auge als die Hand erfahren durch das Skizzieren eine Sicherheit, die dem Architekten in seiner späteren Praxis überaus zu statten kommt.

Also die Kamera als Hilfsmittel lasse ich auch auf Studienreisen gerne gelten. Allen jungen, angehenden Berufskollegen möchte ich es aber ans Herz legen, Skizzenbuch und Stift auch heute noch zum Reisegepäck zu zählen. In letzter Zeit habe ich mit Freuden wahrgenommen, daß die Zahl derer die meine Ansicht teilen stetig wächst. Sollten diese wenigen Zeilen dazu beitragen, der Sache neue Freunde zu gewinnen ist ja der Zweck derselben erreicht. Hermann A. Daeschlin.



## Für die Baupraxis.

### Wichtiges über Sicherheitschlösser.

Nach guten Sicherheitschlössern macht sich mehr und mehr Nachfrage bemerkbar, doch ist hier zweifellos eine fühlbare Lücke vorhanden, denn selbst niedrig gestellten Anforderungen wird wohl von keinem der allgemein üblichen sogenannten „Sicherheitschlösser“ voll entsprochen. Dieselben bieten vielmehr zumeist nur eine sehr beschränkte Sicherheit, und was besonders bedenklich ist, die Schlüssel-Unterschiedenheiten derartiger Schlösser sind nur minimal, sodaß ein und derselbe Schlüssel oft mehrere Türen in verschiedenen Häusern öffnet.

Im Gegensatz hierzu bieten die bekannten „Yale“-Schlösser absolute Sicherheit. Kein Nachschlüssel oder Dietrich öffnet ein solches Schloß, sondern nur der kleine leichte dazugehörige Schlüssel, dessen handliche Form und minimales Gewicht (nur 10 g) ein weiterer Vorzug der neuen Schlösser ist.

Eigenartig und höchst interessant ist der sinnreiche Schließmechanismus des Schloßes, der Zylinder. Dieser ist von dem Riegel-Mechanismus völlig getrennt und konnte so in weit höherem Maße für sich allein zweckmäßig ausgebaut werden, als dies bei den sonstigen Schloß-Systemen möglich ist, wo Schloß- und Riegel-Mechanismus vereint sind.

Der „Yale“-Zylinder besteht aus massiver Bronze und enthält einen drehbaren Kern mit dem Schlüsselgang, sowie die Stiftzuhaltungen. Letztere ermöglichen nur dann ein Drehen des Kernes und damit Betätigen des Schloßes, wenn der spezielle, zum Schloß gehörige Schlüssel eingeführt ist. Jedes Schloß hat seinen besonderen Schlüssel; zufälliges Gleichschließen kann nicht vorkommen.

Der Architekt, der sich über „Yale“-Schlösser zu unterrichten wünscht, kann sich von der Firma Welti & Co., Zürich, Stauffacherstr. 60, die illustrierte Broschüre über „Yale“-Schlösser kostenfrei kommen lassen; die Firma wird auch bereitwillig jede weitere gewünschte Auskunft erteilen.

## Literatur.

### Geschichte der Kunst in Frankreich.

Von Louis Hourticq. Deutsch von G. Teiffédre-Stuttgart. Mit 887 Abbildungen und 4 Farbtafeln, 475 S. In Leinwand gebunden 6 Mark. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Als dritten Band der bereits vorzüglich eingeführten Sammlung von Kunstgeschichten ARS UNA (die beiden ersten Bände behandeln die Kunstgeschichten von England und Norditalien) freuen wir uns, unsern Lesern heute die „Geschichte der Kunst in Frankreich“ anzeigen zu können. Wenn einer, so war Louis Hourticq die berufene Persönlichkeit, die, gestützt auf die umfassendste Kenntnis der französischen Kunstdenkmäler, wie auf eine hohe philosophische Intelligenz und außergewöhnliche Sicherheit des ästhetischen Urteils, eine Geschichte der Kunst seines Landes zu schreiben vermochte. Hourticqs Verdienst ist es, die französische Kunst in eine Betrachtungssphäre gerückt zu haben, die den Anschluß an die größten Kapitel der Menschheitsgeschichte gewinnt und seine Kunstgeschichte zu einer Psychologie des französischen Volkes erhebt. Die Ideen der französischen Klasse, die ihre wahre Größe ausmachen, werden uns auf den Gebieten der Architektur, der Plastik und Malerei in ihrem Werden und Wandel vorgeführt. Hourticq schreibt in einer bezwingenden Sprachvollendung

und mit einer durch Begeisterung gesteigerten Anschaulichkeit und Klarheit, die den Leser in einer Spannung hält, wie sie bei Büchern dieser Art nur allzu selten empfunden wird. Das ungeheure Material erscheint in diesem Buche nicht nur glänzend, sondern geradezu spielend bewältigt; Anordnung und Gliederung sind übersichtlich und großzügig durchgeführt. So entstand ein lückenloses, in seiner Mannigfaltigkeit ungemein packendes Bild, dessen unvergleichliche Schönheiten gerade dem deutschen Leser ein Neuland erschließen.

Das mit nahezu 900 Abbildungen geschmückte Buch beginnt mit der gallorömischen Kunst: wir werden nach Narbonne, Orange, Nîmes und Arles, dem gallischen Rom geführt, erblicken staunenden Auges antike Triumphbögen, Grabmäler, Brücken, Theater und Paläste, die zu den schönsten Denkmälern der Welt gehören, sehen dann über Marseille, dem alten Einfallstor des Orients, das Christentum seinen Einzug halten und jenen Wandel herbeiführen, der in vielhundertjährigem Verlauf jene Mönchskultur ins Leben rief, deren glanzvollste Dokumente die romanischen Dome in der Auvergne, im Languedoc, in Burgund und in der Provence darstellen. Wir sehen hier einen unerschöpflichen Reichtum ornamentalen und figürlichen Schmuckes entstehen, eine religiöse Bildersprache, die sich in der Miniatur wie in der Wandmalerei, in der Bildnerei wie in der Schmelzverzierung und Kunstverglasung in gleich hervorragender Weise äußerte. Sodann geht der Weg zur städtischen Kultur, die in der Gotik gipfelte, in den statuenge schmückten Klostertypen der Île-de-France und ihrer Umgebung. Daran anschließend lernen wir die feudale und bürgerliche Kunst des ausgehenden Mittelalters kennen mit ihren Burgen, Schlössern und Rathhäusern, die Renaissance, die auf allen Gebieten der Kunst so fruchtbaren Epochen der großen Könige, und endlich die moderne Zeit, welche herabführt bis zu Nüde und Nüchternheit. — Die vielen Abbildungen veranschaulichen wegen ihres geradezu mustergültigen Druckes dem Leser die gesamte französische Kunstentwicklung in ganz vorzüglicher Weise, und das handliche Format ermöglicht es auch dem Reisenden, die biegsamen Leinwandbände in der Tasche mitzuführen.

## Schweizerische Rundschau.

### Bern. Ein neues Gesandtschaftsgebäude.

Mit dem bevorstehenden Gesandtenwechsel in Bern taucht die Frage eines Neubaus für die deutsche Gesandtschaft auf. Zu diesem Zwecke ist ein Grundstück in Brunnadern am Dählhölzliwald in Aussicht genommen. Die Ausarbeitung der Pläne zu dem Neubau dessen Kosten auf 400,000 Franken (?) veranschlagt sind, sollen bereits einem bernischen Architekturbureau übertragen worden sein.

### Bremgarten. Alte Brücke.

Die schöne gedeckte Neufbrücke, deren Verschwinden mit Recht zu beklagen gewesen wäre, ist nun durch die Firma Locher & Cie. in Zürich wieder in Stand gestellt worden; die Befürchtung, das interessante Bauobjekt müsse vollständig neu erstellt werden, hat sich demnach nicht bewahrheitet. Diese malerische, mit ihrem reizvollen Dach das Stadtbild Bremgartens abrundende Brücke, wird also wie bisher eine Zierde des Neufstädtchens bilden.

### Frauenfeld. Eisenbahnerkolonie.

Das Bahnpersonal von Frauenfeld plant den Bau einer Wohnungskolonie, ähnlich wie sie in Olten, Biel und anderen Städten durchgeführt werden. Die Statuten sind bereits von der Generaldirektion der Bundesbahnen eingesehen und genehmigt worden.

### Horgen. Das Gemeindehaus.

Zum Beginn dieses Jahres ist das stattliche, nach den Plänen und unter der kundigen Leitung des Architekten B. S. A. Heinrich Müller in Thalwil errichtete Gemeindehaus im Rohbau vollendet worden. Sämtliche Decken, Unterzüge und Fensterbögen, sind in Eisenbeton von der Firma Favre & Cie. in Zürich ausgeführt worden. Schon jetzt verspricht der Bau mit seiner vornehmen, ruhigen Fassade und dem strammen Dach eine angenehme Ergänzung des hübschen Ortsbildes zu werden.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage IV eine Ansicht der Einfamiliengruppe „Zum Gartenhaus“ in Basel beigegeben.

### Mammern. Kirchenbau.

Die katholische Kirchengemeinde wird im Frühling dieses Jahres mit dem Neubau der Kirche beginnen. Die Pläne sind von Architekt Nimli in Frauenfeld ausgearbeitet worden, dem auch die Bauleitung übertragen worden ist.

### Muswil (Luzern). Schulhausneubauten.

Die Gemeinde beschloß den Bau zweier neuer Schulhäuser. Eines derselben kommt in das Dorf selber zu stehen, das andere etwas außerhalb im Osten der Gemeinde. Die Gesamtbaukosten sind auf rund 250,000 Franken veranschlagt.

### St. Gallen. Verwaltungsgebäude.

Die Lit. Allgemeine Versicherungsgesellschaft Helvetia hat für ihr Verwaltungsgebäude der Transportversicherung, aus engerem Wettbewerb, das Projekt von A. Cuttat, Architekt B. S. A., gutgeheißen und letzterem auch die Ausführung übertragen.

### Wädenswil. Badeanstalt.

An Stelle der schwimmenden Badeanstalt, die alljährlich nicht unerhebliche Reparaturkosten erfordert, ist die Errichtung einer festen, dem Sturm und Wellenschlag besser Stand haltenden Seebadeanstalt geplant. Bei der Durchführung dieser Idee wäre es wünschenswert, auch das ästhetische Moment neben dem rein praktischen zu Worte kommen zu lassen; auch eine Badeanstalt kann architektonisch so gestaltet werden, daß sie dem Ortsbilde und der Umgegend zum Schmucke gereicht, anstatt sie zu verunzieren.

### Winterthur. Konsum-Molkereigebäude.

Seit kurzer Zeit steht die von den Winterthurer Architekten Fritsch und Sangerl (B. S. A.) erbaute Molkerei des Konsumvereins im Betrieb. Wir wollen mit einer Beschreibung derselben nicht vorgreifen, da wir dank dem Entgegenkommen der Architekten das interessante Objekt in nächster Zeit veröffentlichen werden.

### Zürich. Kunstgewerbemuseum.

Im Musterzimmer des Kunstgewerbemuseums sind gegenwärtig Wiedergaben von dekorativen Brunnen und Grabdenkmälern ausgestellt.

## Wettbewerbe.

### Zürich. Überbauung des Waidareals.

(Baukunst 1911, S. 260.) Auf das Wettbewerbs-Ausschreiben für einen Bebauungsplan über das Waidareal in Zürich sind 31 Entwürfe mit 9 Modellen eingegangen. Die Aufstellung und Prüfung derselben und die Zusammenstellung des Resultates dieser Prüfung wird etwa 3—4 Wochen in Anspruch nehmen, sodas das Preisgericht voraussichtlich nicht vor Anfang März zusammentreten wird.

### Zürich. Schulhaus im Letten.

Der Stadtrat hat beschlossen, zur Erlangung geeigneter Baupläne für ein neues Schulhaus (mit 22 Klassenzimmern) im Lettenquartier einen engen Wettbewerb zu veranstalten mit der Bedingung, daß die Konkurrenten auch Vorschläge für die Ueberbauung des umliegenden, der Stadt gehörenden Landes zu machen haben. Zur Teilnahme wurden folgende vier stadt-zürcherische Firmen eingeladen: Bollert & Herter (B. S. A.), Gebrüder Bräm (B. S. A.), R. Hover (B. S. A.), Knell & Hässig (B. S. A.).

Es sind dies alles jüngere Firmen, die bisher noch keine Aufträge von der Stadt erhalten haben. Die Absicht des Stadtrates verdient alle Anerkennung, daß er jungen Architekten, die sich durch ihre privaten Bauten bereits vorteilhaft ausgewiesen haben, Gelegenheit geben will, ihr Können auch an einem größeren öffentlichen Werke zu erproben.

Das Preisgericht ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Stadtrat Dr. Klotz, Bauvorstand I als Vorsitzender, Stadtbaumeister Fißler, Architekt Häfeli, Architekt W. Pfister (B. S. A.) und Architekt F. Wehrli, alle in Zürich.